

Die Seifenköchin

SAUBERE SACHE

Wer Simone Mosimann bei der Seifenherstellung beobachtet, könnte meinen, er sehe einer Mutter zu, die für ihre Kinder ausgefallene Cakes und Gugelhupfe bäckt. Doch der Schein trügt: Die Familienküche ist das Labor der Berner Seifenmanufaktur.

Von Karin Meier

Auf den ersten Blick unterscheidet sich das Zubehör für die Seifenwerkstatt kaum von demjenigen einer normalen Küche: Ein Emaille-Kochtopf, Stabmixer, Rührstäbe und Spachtel bilden Simone Mosimanns Grundausrüstung für die Herstellung der Prototypen ihrer Seifen. Umso ungewöhnlicher sind dafür Schutzbrille und Gummihandschuhe. Sie schützen Augen und Haut vor der Lauge, die aus Natriumhydroxid und Wasser besteht und sich in Sekundenschnelle hoch erhitzt. Besonders heiss wird die Lauge dann, wenn sie mit einer fetthaltigen Flüssigkeit wie Schafsmilch angesetzt wird. Die 39-jährige Seifensiederin hat in einem solchen Fall einen Trick: «Ich gefriere die Schafsmilch portionenweise ein und gebe sie dann zur Lauge», verrät sie. Aus Sicherheitsgründen erfolgt dieser Schritt bei der Seifenherstellung immer auf der Fensterbank der Küche. Dort bleibt die Lauge, bis sie kühl genug für die Weiterverarbeitung ist.

Höhlenreife einmal anders

Unterdessen schmilzt Mosimann bei niedriger Temperatur Kokosfett in ihrem Seifenkochtopf und mengt anschliessend das Olivenöl bei. Schnell wird klar, dass die Herstellung von Seife mehr ist als nur das Zusammenmischen von Zutaten. «Die Fettmischung bestimmt die Festigkeit einer Seife. Vom Laugenanteil hängt ab, wie pflegend sie ist. Fett und Lauge führen zusammen zur Verseifung, und der überschüssige Fettanteil sorgt für die Rückfettung der Haut. Zu hoch darf der Fettanteil aber nicht sein, da die Seife sonst ranzig werden kann», erklärt die Expertin. Als Nächstes sibt Mosimann die Lauge zum geschmolzenen Fett, um sicherzu-

stellen, dass keine Klümpchen in die Seife gelangen. Durch das Mischen mit einem Mixer entsteht der so genannte Seifenleim, der sich, wie schon zuvor die Lauge, erhitzt.

Lange Wartezeit

Zum Schluss fügt die Seifensiederin getrocknete Olivenblätter, ätherisches Citronell- und Rosenholzöl zu und mixt, bis der Seifenleim zu zeichnen beginnt. «Dies ist ein kritischer Moment, da die Mischung sehr rasch so hart werden kann, dass sie den Mixer ruiniert», erzählt sie. Schliesslich wird der Seifenleim in eine Art Cakeform aus Holz gegossen und gut in alte Kinderduvets eingewickelt, damit der Verseifungsprozess weitergehen kann. Nach einem halben Jahr Ruhezeit hat sich der hohe pH-Wert der Olivenseife auf 9 abgesenkt, sodass sie gebrauchsfertig ist. Bei den meisten anderen Seifen ist dieser Zeitpunkt bereits nach sechs Wochen Ruhezeit erreicht. Spätestens dann werden sie geschnitten und von Mosimann von Hand verpackt. Ist die Seifensiederin mit dem Prototypen zufrieden, verlagert sie die Produktion aus der eigenen Küche in den Keller der Berner Nordring-Apotheke, von wo aus sie Kunden wie das Solbad & Spa Schönbrühl beliefert.

Bereits in den Neunzigerjahren hat Mosimann als nebenberufliche Verkäuferin bei Body Shop und bei der Aromatherapeutin Arabella Buss erste Kenntnisse in der Herstellung von Kosmetika und Pflegeprodukten gesammelt. Daraufhin stellte sie Lippenpflegestifte, Cremes, Lotions und andere Produkte für ihren Freundeskreis her, gab diese Tätigkeit aus Zeitgründen jedoch auf.

Als eine Kollegin sie vor zwei Jahren um selbst gemachte Badepralinen bat, erwachte die alte Leidenschaft aber erneut. Mosimann, Mutter von zwei Töchtern pröbelte nächtelang herum, wobei sie auf die fachliche Unterstützung des Apothekers und Freundes Pius Germann zählen durfte.

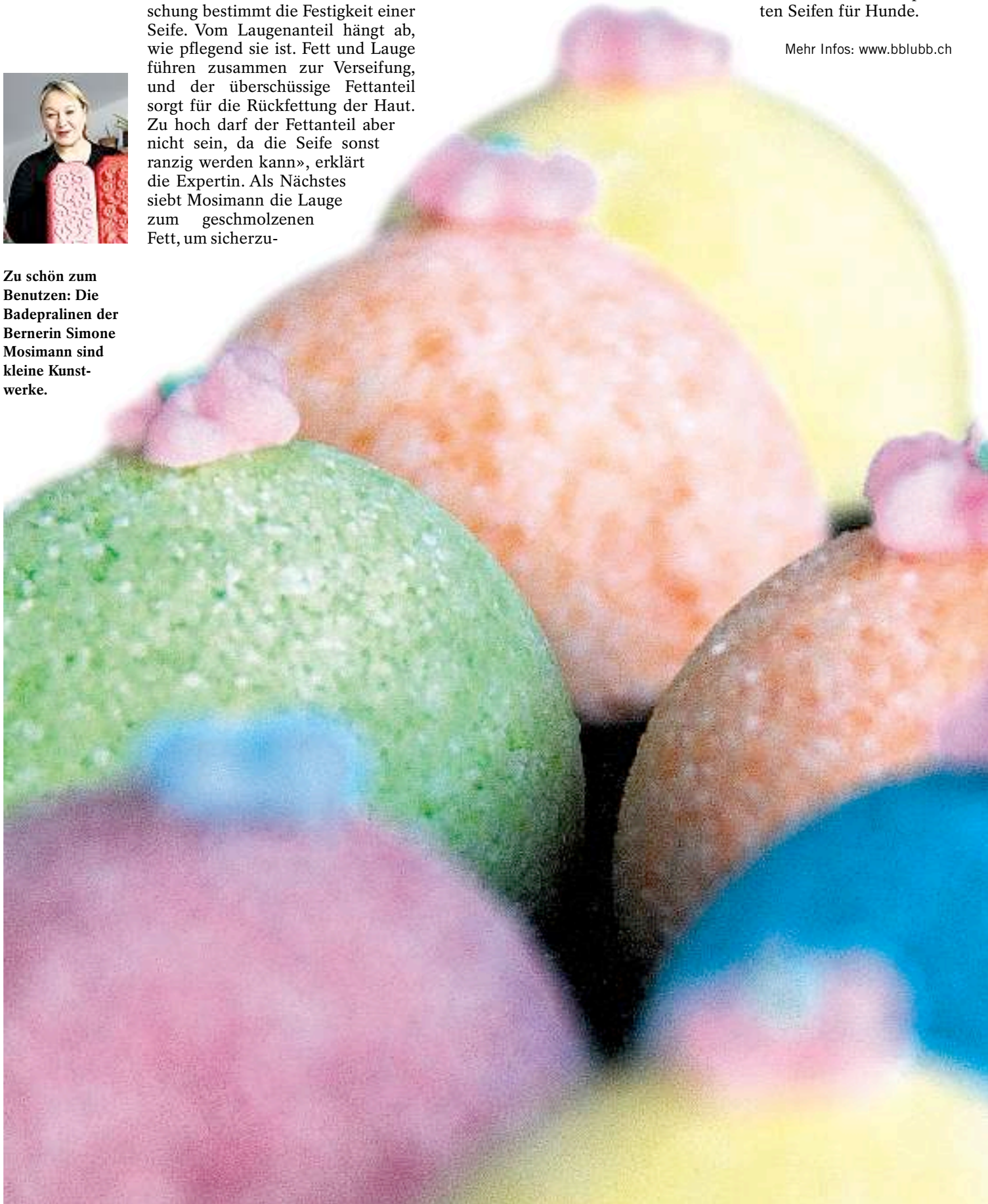
Seife nach Wunsch

Heute produziert Mosimann im Nebenerwerb sowohl rein biologische als auch mit kosmetischen Stoffen angereicherte Seifen. Zu ihren Favoriten zählen die Gartenzwerg-Seife, welche Gartenhände wieder schön macht, und die Original Berner Zibelemärit-Seife zur Beseitigung von Küchengerüchen. Mosimann liefert jedoch auch Seifen mit Zutaten nach Wunsch, die auch in Cakeform bezogen werden können. Derzeit experimentiert sie an einer Aare-Gletscher-Seife sowie an zwei unparfümierten Seifen für Hunde.

Mehr Infos: www.bblubb.ch



Zu schön zum Benutzen: Die Badepralinen der Bernerin Simone Mosimann sind kleine Kunstwerke.



Simone Mosimann rührt die Lauge an, gibt sie zur Fettmischung und mixt das Ganze, bis der Seifenleim zeichnet ...



... giesst dann den Seifenleim in eine Form ...



... und schneidet die Seifen. Fertig!